© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Mineral von Hauenstein 1 At. Kalk : 1 At. Natron
„ „ Färöern 3 „ „ : 2 „ „
Thomsonit u. Comptonit 3 „ „ : 1 „ „ enthalten.

Insofern man es hier mit mehreren isomorphen Mischungen gleichartiger Verbindungen zu thun hat, könnte wohl eine Bezeichung der einzelnen zweckmässig sein. Einstweilen aber möchte ich vorschlagen, sie sämmtlich „Thomsonit" zu nennen, da dieser Name, wie ich glaube, der ältere ist.

Ueber einige Versteinerungen des Pläner Kalkes in der Umgegend von Teplitz.

Von Apotheker *Oswald* in Oels.

(Beschluss.)

Von der obenerwähnten, — bezüglich ihrer Dimensionen und Faltenzahl verschiedenen — 17 Ptychodus-Zähnen meiner hier acquirirten Sammlung sind die ersten 10 theils länglich viereckig (abgesehen von der concaven und convexen Stelle), theils fast quadratisch, von $1^3/_4$—$1^1/_2$ Zoll Breite, und $1^3/_4$—$1^3/_{16}$ Länge; der 11. ist rhombisch, 12 und 13 weniger, 14 schwach rhombisch, mit einer etwas vorspringenden Ecke an der rechten Seite (die convexe nach vorn), dadurch also fünfseitig; der 15. war zerschlagen, 16 und 17 ebenfalls schwach rhombisch. $^1/_2$ Zoll breit und $^7/_{16}$ Zoll lang. Bei den grossen Zähnen hat der sanft abfallende Theil der Einfassung an der convexen Seite oft eine Breite von mehr als $^1/_2$ Zoll, während er an der concaven steil abfällt. Ich vermuthe, dass die convexe Seite einen Haltpunct in der Concavität des nächsten Zahnes hatte, wofür z. B. das scharfe Ineinanderfassen des 2. und 3. Zahnes zu sprechen scheint. An sämmtlichen Zähnen fand man 5—8 Hauptfalten und 1—2 Nebenfalten. Zwölf Falten, welche Anzahl man bei Ptychodus polygyrus und mammillaris trifft, haben sich bei einem Exemplare gefunden; auch die zwei anderen von Loosch, welche ich in Teplitz sah, hatten deren nicht so viel. Trotz dieses schönen Fundes von 17 Stück glaube ich doch nicht, dass sich mit irgend einer Gewissheit auf die Stellung derselben in der Gaumenplatte ein richtiger Schluss wird folgern lassen. *) Das Hauptresultat möchte wohl sein, dass vielleicht — wie schon erwähnt — die Species Ptychodus latissimus und decurrens zusammenfallen. Jedoch möchte ich auch diese Behauptung noch nicht als ausgemacht ansehen, um so weniger als die Abbildungen bei Agassiz (Poiss. fossil. III. Vol. Taf. 25. a. b.) und Geinitz (Charakter des

*) Selbst die in Buckland's Geologie und Mineralogie (II. Thl. Taf. 27. c) abgebildete Gaumenspalte von Acrodus nobilis Agassiz kann keinen sichern Anhaltspunct für diese Art Zähne geben.

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at
böhm. Kreidegebirges. 3. Heft, Taf. XVIII) mehrere durch Convexität sehr abweichende Formen aufführen. — In Buckland's Geologie und Mineralogie (II. Thl., Taf. 27. f) ist ein Conglomerat von Gaumenzähnen des Ptychodus polygyrus Ag. aus der Sammlung von J. T. Burton abgebildet; dieselbe bietet in Hinsicht auf Verschiedenheit der Form und Grösse der Zähne manches Analoge mit den Turner Zähnen dar, wodurch auch die Vermuthung, dass dieselben einer Species angehören, bedeutend an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

In der die Beschreibung begleitenden Bemerkung von Agassiz ist noch der Zähne des Ptychodus mammillaris Erwähnung geschehen, welche in Nordamerika, Belgien, England, Deutschland und Frankreich, sowie auch in Italien sich vorfinden und überall sich gleich sind. Geinitz und Reuss führen sie unter den böhmischen und sächsischen Kreide-Versteinerungen ebenfalls auf, Agassiz beschreibt allbekannte Formen der Ptychodus-Zähne; aber in keinen dieser Werke ist ein Beispiel von einer vollkommen erhaltenen Gaumenplatte angeführt, ebenso wenig als die bis jetzt gefundenen Zahngarnituren einen sichern Aufschluss gegeben haben, auf welche Art sich die Zähne aneinander gereiht haben. Jedenfalls gehören die in meiner Sammlung befindlichen Exemplare zu den wichtigeren Acquisitionen, da sich unter den kleineren auch Formen befinden, welche keine der oben angegebenen Kupfertafeln nachweiset; es wird daher durch dieselben die Kenntniss dieser Fischreste wahrscheinlich erweitert.

Von Interesse sind übrigens noch die in den Looscher Brüchen erhaltenen Fischschuppen und der Fischwirbel. Erstere, deren sich drei auf einem Stück Kalk befinden, gehören jedenfalls einem Fische aus der Classe der Ctenoides Ag. an. In den betreffenden Werken von Geinitz und Reuss habe ich bis jetzt vergeblich nach dieser Form gesucht, vermag daher noch nicht eine Bestimmung abzugeben; dem oben erwähnten Teplitzer Sammler waren sie noch nicht vorgekommen.

Der Rückgratwirbel scheint einer Lamna-Art aus der Familie der Haye anzugehören, unterscheidet sich aber von den in Bronn's Lethäa (Taf. XXVII. Fig. 24) abgebildeten und von Geinitz (Char. d. böhm. Kr.) angeführten dadurch, dass der Rand nicht glatt cylindrisch, sondern ungefähr 2 Linien tief gleichmässig eingekerbt ist, wie es bei mehreren Saurier-Wirbeln der Fall ist. In denselben findet man auch die innere Fläche von beiden Seiten eingesenkt, so dass das Centrum ganz dünn ist.

Gleichmässige feine concentrische Ringe (Anwachsringe) sind von ebenso feinen Radien höchst gleichmässig durchschnitten; die Breite des Wirbels ist 1 Zoll, die Höhe $^1/_3$ Zoll.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Oswald

Artikel/Article: Ueber einige Versteinerungen des Pläner Kalkes in der Umgegend von Teplitz 199-200